

Durch Kompetenz zur Leitungsverantwortung

Vor kurzem weilte eine hochrangig besetzte Frauendelegation aus Österreich in Rom. Ziel dieser Reise war, Gespräche mit den im Vatikan bereits in höheren Ämtern tätigen Frauen zu führen. Über diesen Besuch sprach KI-Reporter **BERTHOLD SIEGMAR** mit der Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung Österreich **ANGELIKA RITTER-GREPL** sowie mit der Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, der Ordensfrau **CHRISTINE ROD**.

In der katholischen Kirche finden jetzt Gespräche über Reformen in der Kirche statt, der sog. Synodale Prozess, den Papst Franziskus initiiert hat. Aus diesem Anlass haben österreichische Frauen aus allen kirchennahen Bereichen Gespräche geführt. Eines der wichtigsten Themen war dabei die Rolle der Frauen in der Kirche. Es wurden auch Statements gesammelt, die der Bischofskonferenz überreicht wurden. Diese Statements spiegeln den spezifischen Hintergrund der Frauen der Delegation: Angelika Ritter-Grepl hat die Situation ehrenamtlicher Frauen in der österreichischen Kirche eingebracht. Lucia Greiner den Blick hauptamtlicher Frauen und Frauen in einer Führungsaufgabe. Gabriele Eder-Cakl die Erfahrungen der

Diözese Linz. Sr. Christine Rod hat die Erfahrung der österreichischen Ordensfrauen eingebracht. Österreichische Frauen in Leitungspositionen haben beschlossen, ihre Erfahrungen mit Frauen, die bereits Leitungspositionen im Vatikan bekleiden, auszutauschen und sind nach Rom gefahren. An der Reise hat auch die Ehefrau des österreichischen Bundespräsidenten Doris Schmidauer teilgenommen, die sich als Netzwerkerin und Türöffnerin versteht.

Die Begegnung mit hochrangigen Frauen im Vatikan hat die österreichische Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Franziska Honsowitz-Friessnig ermöglicht.

Eine Gesprächspartnerin war u.a. Sr. Nathalie Becquart, Untersekretärin der

Bischofssynode. „In der Begegnung mit ihr“, erinnert sich die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreich Angelika Ritter-Grepl, „war ein wesentlicher Gesprächspunkt, jetzt unsere Forderungen in die synodalen Papiere einzubringen. Die Methode der Synode sind Konsensprozesse. Die Katholische Frauenbewegung hatte vor der Pandemie den Leitsatz: einmischen - mitmischen - aufmischen. Ich denke, darum geht es wieder“, so Ritter-Grepl. „Eine engagierte Gruppe von jungen Frauen in der Diözese Innsbruck wählte als ihr Motto: bleiben - erheben - wandeln! Diesen Apell hörte ich sehr stark aus dem Gespräch mit Sr. Nathalie heraus. Ich nahm mit, dass es jetzt in den lokalen Bischofskonferenzen auch darum gehen wird, die Teilnahme von Frauen bei der Bischofssynode 2023 einzufordern.“

Frauen müssen bei der Synode sichtbar sein und mir ist nur eine Frau mit Stimmrecht eindeutig zu wenig. Wir werden die Gelegenheiten bei den nationalen deutschsprachigen Bischofskonferenzen, die der synodale Prozess bietet, zur Forderungen nach der Stimmberechtigung von Frauen nutzen - ebenso wie die synodale Versammlung der europäischen, kontinentalen Bischofskonferenz, CCEE, im Februar 2023 in Prag.“

„Was mich im Austausch mit Sr. Alessandra Smerilli, Sekretärin im Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen besonders beeindruckte“, meint Angelika Ritter-Grepl, „ist die Botschaft zur gerechten Weltgestaltung, die wir von ihr mitnahmen. In der Zukunft der Welt wird sich



Frauendelegation in Rom